

Predigt am Ostersonntag, 4. April 2010
Oldenburg, St.-Lamberti-Kirche, zu 1. Kor 15,1-11

Predigttext: 1. Kor 15,1-11

Ich erinnere euch aber, liebe Geschwister, an das Evangelium, das ich euch verkündigt habe, das ihr auch angenommen habt, in dem ihr auch fest steht, durch das ihr auch selig werdet, wenn ihr's festhaltet in der Gestalt, in der ich es euch verkündigt habe; es sei denn, dass ihr umsonst gläubig geworden wärt. Denn als Erstes habe ich euch weitergegeben, was ich auch empfangen habe: Dass Christus gestorben ist für unsre Sünden nach der Schrift; und dass er begraben worden ist; und dass er auferstanden ist am dritten Tage nach der Schrift; und dass er gesehen worden ist von Kephas, danach von den Zwölfen. Danach ist er gesehen worden von mehr als fünfhundert Geschwistern auf einmal, von denen die meisten noch heute leben, einige aber sind entschlafen. Danach ist er gesehen worden von Jakobus, danach von allen Aposteln. Zuletzt von allen ist er auch von mir als einer unzeitigen Geburt gesehen worden. Denn ich bin der geringste unter den Aposteln, der ich nicht wert bin, dass ich ein Apostel heiße, weil ich die Gemeinde Gottes verfolgt habe. Aber durch Gottes Gnade bin ich, was ich bin. Und seine Gnade an mir ist nicht vergeblich gewesen, sondern ich habe viel mehr gearbeitet als sie alle; nicht aber ich, sondern Gottes Gnade, die mit mir ist. Es sei nun ich oder jene: so predigen wir und so habt ihr geglaubt.

I.

Liebe Schwestern und Brüder,

an diesem Ostermorgen fängt Paulus noch einmal ganz neu an. Was hatte er mit den Korinthern nicht alles zu beraten und zu besprechen und zu regeln gehabt? Vierzehn Kapitel lang: Begleitung und Unterstützung in allen möglichen täglichen Fragen, in Konflikten zwischen Rechthabern und Freiheitsfreunden, in Geldproblemen, Frömmigkeiten, Politik, Genderfragen, Scheren zwischen Arm und Reich. Und immer so viel zu klären und zu tun!

Doch hier in Kapitel 15 fängt Paulus noch mal ganz neu an. Von Anfang an hatte er die Korinther freundlich angeredet: Nicht als beklagenswerte Gemeinde, nicht als kleine Herde, verzagtes Häuflein oder gar bedauernswerte Volkskirche. Paulus stimmt weder eine Lobhudelei noch ein Klagelied an. Alles, was es an Arbeit gibt, wird umrahmt und getragen von der großen Freude, die Gott den Menschen schenkt. Der Gottesmann ist dankbar für die Gaben der Gemeinde (1. Kor 1,4)! Er hält sie für *reich* auf der ganzen Linie (5). Die Predigt hat *kräftig* gefruchtet (6). Er attestiert *keinerlei Mangel*. Alles sei klar für die *Begegnung mit Christus* (7). Für *gefestigt, untadelig* (8) wird die Gemeinde befunden. Und alles was sie ist, das ist sie durch *Gottes Treue* (9).

II.

An diesem Ostermorgen fängt Paulus mit uns noch einmal ganz neu an: *Ich erinnere euch aber, liebe Geschwister, an das Evangelium* (1 Kor 15,1). Ganz offensichtlich der Auftakt zu einem entscheidenden Gedanken, der in der Mitte auch unseres Osterfestes heute stehen soll. Wir geben einander weiter, was wir *empfangen* haben: *Er ist auferstanden, er ist nicht hier. Siehe da die Stätte, wo sie ihn hinlegten. Geht aber hin und sagt seinen Jüngern und Petrus, dass er vor euch hingehen wird nach Galiläa; dort werdet ihr ihn sehen ...* (Mk 16,6-7)

Was Menschen am Ostermorgen empfangen haben, das konnten sie – Gott sei Lob und Dank – dann doch nicht für sich behalten. Nachdem Heiliger Geist den Zweifel besiegt, nach dem Begeisterung alle Befürchtung überwunden hat, wird *weitergegeben* bis heute. Von *Maria*

Magdalena, Maria und Salome, den Jüngern, Petrus, so erzählt Markus (Mk 16,1+7), als schreibe er die Vorgeschichte zu Paulus.

Und Paulus scheint den Staffelstab zu übernehmen, indem er den Petrus hebräisch *Kephas* nennt, die *Zwölf* und *500 Geschwister*, *Jakobus* und die *Apostel*, und am Ende, nein eben noch lange nicht das Ende, eher schon zwischendurch: Paulus selbst (1 Kor 15,5-8).

Von Ohr zu Mund, von Generation zu Generation, von Auge zu Herz, von Kind zu Kindeskind, von Zeit zu Zeit. Weitergeben, was empfangen ist. Sagen, was Glaube ist.

Sollten wir denn nun damit aufhören? Die Botschaft in unseren ja, schon mal verzagten Hirnen und unseren durchaus auch einmal verzweifelten Herzen einlassen, dann hin und her wenden, wiegen, darin kramen, hier ein bisschen mäkeln und da ein wenig besser wissen? Und sie dann wieder beiseite legen? Als wäre da nichts weiter dran? Als wären wir die letzten Menschen und wären das dicke Ende, an dem alles stockt, indem wir es für uns behalten?

Paulus besinnt sich und erinnert uns, dass auch wir diese wunderbare Gabe *empfangen* haben: das *Evangelium* selbst, die Botschaft von der Auferstehung (15,3).

Wann aber haben wir zuletzt davon weiter erzählt? Wem habe ich getrost und mutig gesagt, was Sache des Glaubens ist und worauf ich mein Vertrauen setze? Wo konnten Sie sich durchringen, dazu vordringen, es auszusprechen: welcher Glaube trägt, worauf wir hoffen?

Doch Paulus ermahnt nicht nur zu etwas, das zu tun wäre. Was er in diesen Zeilen so schön vierfach ausfaltet – was er *verkündigt* hat, was wir *angenommen* haben, in dem wir *fest stehen*, durch das wir *selig werden* – hat er nicht aus sich, das wurde auch ihm zuletzt geschenkt (15,1f)! Paulus besinnt sich, *erinnert*, vergegenwärtigt, macht anderen bewusst, was schon ihn trägt, wovon er selbst herkommt, ohnedem er nichts wäre!

Dieses Ostergeschenk beschreibt er in Worten, die wohl auch ihm schon weitergesagt worden waren. Die Form, gewissermaßen die äußere spröde Schale, ist ein Credo. Und es gilt *nach der Schrift*, gemäß dem Worte Gottes, wie angekündigt und der Überlieferung angemessen. Sein Inhalt ist der Kern, gewissermaßen *das Gelbe vom Ei* unseres Glaubens: *Christus gestorben ist für unsre Sünden; und begraben und auferstanden am dritten Tage* (15,3f).

III.

Auch an diesem Ostermorgen 2010 ist die Auferstehung Jesu Christi die Kernbotschaft, von der wir herkommen, ohne die wir Christenmenschen gar nichts wären.

Denn Respekt vor dem Leben und Protest für das Leben erhalten ihre tragende Kraft aus Gottes Aufrichtung des Lebens aus dem Tod!

Unsere Friedensmahnung für den näheren und den ferneren Osten und unsere Friedensgestaltung in Kindergärten und Vorstädten erhalten ihre visionäre Kraft aus Gottes Friedenserklärung, die jeglicher Gewalt entgegensteht!

Unser Einsatz gegen Armut in Togo und für Bildung in Ghana erhält seine ausdauernde Kraft aus Gottes Liebe zu einem schwachen und scheinbar gescheiterten Leben!

Was wären wir auch als Kirche im Oldenburger Alltag, wenn wir nicht Ostern im Herzen und Ostern vor Augen hätten! Ja, gerade nach dem Jahr 2009 mit den großen Erwartungen stellen wir fest, dass auch dieser *Übermorgen*-Stadt die alte Osterhoffnung auf den *dritten* Tag gut täte und ihr weiter helfen würde als das Allerlei des religiösen Marktes.

Das Feiern des Frühlingserwachens ist schon recht und verständlich. Gerade am Karfreitag sind die Lebenszeichen der Schöpfung eine Wohltat. Wir freuen uns dran und haben doch den Winter noch in den Knochen und den nächsten Herbst schon im Kalender. Würden wir es aber dabei belassen, dann rotierten wir nur weiter im Kreislauf der Natur, im Laufrad der

Geschichte, in der Tretmühle ökonomischer Leistungen und Krisen, im immer gleichen Dreh, in dem sich die berühmte Katze in den Schwanz beißt, in dem man wieder und wieder auf den Hund kommt.

Ostern dagegen als Fest der Auferstehung feiern – das verwandelt und richtet unser ganzes, auch das schwache und das scheinbar scheiternde Leben auf und hebt es auf in Gottes Hand. Ostern bricht den Kreislauf auf und eröffnet unserm Leben den Horizont von Gottes zeitloser Kraft und Wirklichkeit.

IV.

Meldet sich auch an diesem Ostermorgen ein *Aber*?

Kriegen Sie die Bedenken und Einwände nicht klein?

Ostern im Herzen – das ginge ja noch!/? Aber Ostern vor Augen – das geht ja gar nicht?!

Paulus ergänzt das ihm geschenkte Credo gleich dreimal um eine anspruchsvolle Dimension: *Er ist gesehen worden!* Ja, liebe Schwestern und Brüder, auch darin beansprucht unser Glaube Wirklichkeit. Und das war auch Paulus klar: wenn Menschen sagen können *Er ist gesehen worden!* – dann ist das kein Beweis, sondern ein Bekenntnis. Keine objektive Wahrheit – soviel Verstand hatten auch die ersten Zeugen und Apostel. Aber auch nicht nur eine subjektive Wahrnehmung, dann stünde ja jeder allein. Die Bibel gibt Zeugnis von Gottes partizipativem Handeln. Gott hat Jesus auferweckt. Christus ist erschienen. Und das hat Menschen beteiligt und beteiligt sie bis heute: Den Zeuginnen und Zeugen hat die Auferstehung im wahrsten Sinne des Wortes *eingeleuchtet*. Ihnen ging ein Licht auf. Das hat erkennbare Züge und konkrete Folgen.

Unser Credo besteht also nicht aus steilen Glaubenssätzen. Es erzählt eine Glaubensgeschichte mit Beteiligung. Glaube ist nicht objektiv, aber auch mehr als subjektiv. Die Bibel und sogar die Kirchengeschichte zeigen, wie partizipativ dieser Glaube ist. Gott will nicht ohne uns sein. Auch Paulus stellt sich hinein in Gottes Geschichte mit den Menschen, erzählt erst von Verfolgung und Verkündigung, dann von Geburt und Leben, von Tod und Auferstehung.

Anfangs schien es, als schließe Paulus seine Erinnerung an die Augenzeugen an das Markusevangelium an. Doch ist, soweit wir wissen, Paulus' Brief älter als die Evangelien. Das Credo der Auferstehung steht noch vor den Berichten vom Leben Jesu. So ist es: das Geglaupte will geradezu erzählt werden! Unser Glaube will sich weiter schenken. Das ist ungewohnt für unsere historisch geprägten Köpfe. Nicht erst der Bericht, dann der Glaube. Sondern von der geglaubten Auferstehung her und immer in ihrem Licht wird das Leben Jesu erzählt. Unseren Fragen nach Realität und Historie wird hier ein wichtiges Vorzeichen gesetzt. Wer nur Karfreitag als Wirklichkeit annehmen kann, wird über diese selbst gesetzte Grenze nicht hinaus kommen. Ein Wort von Stanislaw Lec ließe sich auch hier anwenden: *Dass er starb, ist noch kein Beweis, dass er gelebt hat.* Das Osterevangelium belehrt die so historisch geprägte Sicht noch am Grab: *Er ist nicht hier. Er ist auferstanden.* Und gerade der geschichtlich versierte Lukas fügt hinzu: *Was sucht ihr den Lebenden bei den Toten?* (Lk 24,5)

Weil wir den Lebenden gefunden haben voll Vertrauen, auf Hoffnung hin und in Liebe, darum sagt es weiter Tag für Tag, Jahr für Jahr und Generation für Generation: *Jesus lebt mit ihm auch ich, ... dies ist meine Zuversicht!* Amen.